# Der Fall Lidija Moniava

## Das Moskauer Patriarchat und die Geheimpolizei FSB

Anfang September 2026 wurde in Moskau die bekannte Gründerin des Kinderhospiz „Ein Haus mit Leuchtturm“ Lidija Moniava festgenommen. Der Vorwurf: „Verbreitung von Falschinformationen über die Streitkräfte“. Seit 2022 wurden auf der Basis des unmittelbar nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine eingeführten Zensurparagraphen Hunderte Menschen wegen kleinster kritischer Äußerungen zum Krieg zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt. Die Repressionen richten sich gegen bekannte Oppositionelle genauso wie gegen zufällige Opfer. Die Ermittlungen gegen Moniava wurden jedoch entgegen jeder Erwartung Anfang Oktober eingestellt. Der Fall zeigt, dass in manchen Fällen hinter der Verfolgung von Menschen nicht einfach ein bürokratisch arbeitender Repressionsapparat steht, sondern die Geheimpolizei genutzt wird, um mit missliebigen Personen abzurechnen. Im Fall Moniava wollten Personen aus dem Umfeld des Patriarchen der Russischen Orthodoxen Kirche eine angesehene Kritikerin aus liberalen orthodoxen Kreisen hinter Gitter bringen. Das Straflager blieb ihr wegen eines Konflikts zwischen der Präsidialadministration und dem Patriarchat erspart.

Lidija Moniava (1987) wuchs in Moskauer Künstlerkreisen auf. Sie gehört wie Anna Federmesser, Lev Ambinder und Dmitrij Aleškovskij zu jener Generation Moskauer Liberaler, die sich in den 2000er Jahren der Wohltätigkeitsbewegung anschlossen, die in diesen Jahren des lockeren Geldes in der Hauptstadt entstand.[1]

Leute aus diesem Umfeld konnten gut schreiben, nutzten die sich dynamisch entwickelnden sozialen Netzwerke und waren bereit, in der karitativen Arbeit anzupacken und die bürokratischen Lasten zu schultern, die mit dieser Arbeit verbunden sind. Eine ganze Reihe von Journalisten angesehener Zeitungen nahmen diesen Weg. Eines der bemerkenswertesten sozialen Projekte entwickelte Lidija Moniava: das „Haus mit Leuchtturm“, ein Kinderhospiz, das heute über drei Abteilungen verfügt. Zudem nutzte sie ihre Bekanntheit in den traditionellen wie den sozialen Medien, um für verschiedene Initiativen Geld für die Behandlung schwerkranker Kinder einzuwerben. Zwischen Februar 2022 und September 2025 half die Stiftung „Ein Haus mit Leuchtturm“ fast 20 000 Geflüchteten aus Bergkarabach, der Ukraine und dem Gebiet Kursk.

Gleichzeitig gehörte Moniava seit den Anfängen ihrer Arbeit im karitativen Bereich zu einem Kreis Moskauer orthodoxer Intellektueller, der sich am geistigen Erbe des Priesters Aleksandr Men’ orientierte.[2] Insbesondere stand sie Georgij Čistjakov nahe, einem der bekanntesten Krankenhausseelsorger und Gründer sozialer Projekte. Moniava genießt

---

[1] Anna Federmesser (*1977), Tochter von Vera Millionščikova (1942–2010, Gynäkologin, Anästhesistin, Radiologin, mit Viktor Zorza [Israel Wermuth] Gründerin des ersten Hospiz in Russland [1994]) und Konstantin Federmesser (1930–2018, erster Arzt in der Sowjetunion, der Anästhesie in der Geburtshilfe einsetzte), Gründerin der Stiftung *Vera* (2006) zur Unterstützung von Hospizeinrichtungen, langjährige politische Arbeit für die gesetzliche Verankerung der Palliativmedizin. – Lev Ambinder (*1944), Journalist, Gründer (1996) und Vorsitzender der Wohltätigkeitsstiftung *Rusfond Rossijskij fond pomošči*. – Dmitrij Aleškovskij (1985), Sohn der Historikerin Tamara Ėjdel’man, Fotojournalist, Gründer der Stiftung *Nužna pomošč* (Hilfe benötigt) und der Medienplattform *Takie dela* (Solche Dinge).

[2] Aleksandr Men’ (1935–1990), liberaler orthodoxer Religionsphilosoph und Priester, Vertreter des Ökumenischen Gedankens, 1990 ermordet.

großes Ansehen in progressiven Kirchenkreisen und den diesen nahestehenden Medien. Geschätzt wurde sie dort u.a. für Offene Briefe an den Patriarchen, in denen sie um Nachsicht für die Frauen von *Pussy Riot* (2012) und für den wegen seiner offenen Ablehnung des Angriffskriegs gegen die Ukraine suspendierten Vordenker der liberalen Orthodoxen der 2010er Jahre in Russland, Aleksej Uminskij, bat, der auch Seelsorger in ihrem Hospiz war. Diesen Brief aus dem Jahr 2024 unterschrieben 12 000 Menschen, darunter auch Priester.[3] Auch den Krieg verurteilte sie eindeutig vom ersten Tag an. Bei öffentlichen Auftritten im Westen entschuldigte sie sich bei den Ukrainern, so bei dem katholischen Laientreffen „Meeting per l'amicizia fra i popoli" in Rimini am 24. August 2024.[4]
Auf ihrem Telegram-Kanal schrieb sie im Juli 2024: „Der Krieg und die Repressionen haben mir die Freude an der Arbeit geraubt. Wir tun weiter viel Gutes für Menschen in Russland, aber mit Glück erfüllt mich das nicht mehr."[5]

## Der Konflikt mit der ROK

Es nimmt nicht Wunder, dass Moniava den Zorn des reizbaren und rachsüchtigen Patriarchen Kirill erregte. Nachdem Moniava den im Exil lebenden Journalisten des in Russland verbotenen Projekts *Važnye istorii* (Wichtige Geschichten) für die Sendung „Zapreščennye" (Die Verbotenen) ein Interview gegeben hatte,[6] reagierte der Telegram-Kanal „Episkop Ljucifer" (Bischof Luzifer) am 1. August 2024 mit massiven Drohungen. Der Kanal wird von Aleksandr Šipkov und seinen Söhnen geführt. Šipkov, ein antisemitischer russischer Nationalist, ist einer der Redenschreiber des Patriarchen und zugleich stellvertretender Leiter der Abteilung des Patriarchats für die Beziehungen zu Gesellschaft, Medien und den Organen der Staatsgewalt. Er arbeitete viele Jahre für den Senatsvorsitzenden Sergej Mironov und hat enge Verbindungen in das Umfeld Putins, zur Präsidialadministration und zur Geheimpolizei FSB, die auf eine gemeinsame Zeit im Leningrad der späten 1980er Jahre zurückgehen.
In dem Interview hatte Moniava von jenen Priestern der ROK erzählt, die das Patriarchat suspendiert hat, da sie sich weigerten, das auf persönliches Betreiben des Patriarchen eingeführte Kriegsgebet „Heilige Rus'" während des Gottesdiensts zu sprechen.[7] Der ansonsten vergleichsweise zurückhaltende Kanal reagierte in äußerst aggressiver Geheimdienstsprache. Moniava wurde als „liberale Verräterin" tituliert, die das „ukrainische Nazi-Regime unterstützt" und sich „in ihrer Freizeit" mit „Katholizismus, Ökumenismus, Gulags, Lagern, Repressionen" beschäftigt. Sie erfülle genau das Profil des ukrainischen Geheimdienstes für Personen, die Terroranschläge in Russland anstiften könnten. Der Post endete mit den Worten: „Ja, ja, liebe Skeptiker, so ist das [. . .] Früher oder später wird die Vergeltung jeden Verräter ereilen, ungeachtet seiner früheren Verdienste!".[8]

---

[3] Russland: Kriegsgegner Uminskij vom Dienst suspendiert. Nachrichtendienst Östliche Kirchen, Noek, 11.1.2024.
[4] A Cura die fragili e la costruzione della società civile, <www.youtube.com/watch?v=O4L6_fknxV8>.
[5] Lida Moniava, 5.7.2024, <https://t.me/lidamoniava/1980>.
[6] Zapreščennye. Čto stalo so svjaščennikami, kotorye ne podderžali vojnu. Važnye istorii, <www.youtube.com/watch?v=w62h9Qpye0A>.
[7] Das Gebet ist zu finden unter: <https://pravoslavie.ru/148421.html>.
[8] A tem vremenem v rjady predatelej Rossii stremitel'no proryvaetsja izvestnaja v uzkich "„blagotvoritel'nych" i pravoslavnych krugach Moniava Lidija Igorevna. Episkop Ljucifer , 1.8.2024, <https://t.me/Bishop_Lucifer/2805>.

Erneut widmete sich der Kanal Lidija Moniava am 1. September 2026: „Die Moskauer ‚orthodoxe' Aktivistin Lida Moniava, Anhängerin der extremistischen Organisation FBK [Fond bor'by s korrupciej, die Stiftung für den Kampf gegen Korruption des ermordeten Aleksej Naval'nyj. – Red.] macht wieder Hype um die verhafteten Möchtegern-Terroristen Popovič und Ivankovič… Also, bitte, Lida. Eins, zwei, drei, dann kommt die Polizei."[9] Wenige Stunden später wurde sie festgenommen.

Bei „Popovič und Ivankovič" handelt es sich um zwei Gehilfen des Metropoliten der Krim (Ševkunov), beide aus der Ukraine stammend mit ukrainischer Staatsangehörigkeit, die „Bischof Luzifer" schon im September 2022 als ukrainische Nationalisten und Naval'nyj-Anhänger diffamierte. Im Februar 2025 verhaftete die Geheimpolizei FSB die beiden jungen Männer mit der an den Haaren herbeigezogenen Begründung, sie hätten im Auftrag ukrainischer Geheimdienste die Ermordung des Metropoliten geplant.[10] Nun diffamierte „Bischof Luzifer" jene, welche die beiden Gefangenen unterstützen.

Eine Interpretation lautet, Ziel der Diffamierung und Verhaftung der beiden Männer sei die Diskreditierung des Metropoliten. Der Patriarch und sein Umfeld wollten verhindern, dass Tichon bereits vor dem Tod Ansprüche auf dessen Amt erheben kann. Doch es ist ausgeschlossen, dass eine so aufsehenerregende Geheimdienstoperation ausschließlich auf Anregung des Patriarchen zurückgeht. Wahrscheinlich haben der FSB und der Wachdienst des Präsidenten FSO beschlossen, zwei Männer mit ukrainischem Hintergrund aus dem Umfeld Tichons zu entfernen, der ein regelmäßiger Gesprächspartner Putins ist. In den Kreisen emigrierter liberaler Moskauer Orthodoxer wurde über den Fall der beiden jungen Männer viel berichtet. Moniava war aber eine der wenigen, die im August 2026 zu der Gerichtsverhandlung über die Haftverlängerung in Moskau ging. Von dort berichtete sie, dass es Staatsanwalt und Richter nicht kümmert, dass die beiden Angeklagten zur Erpressung von Geständnissen mit Strom gefoltert wurden.[11]

Danach brauchten Patriarchat und FSB noch zwei Wochen, um für die Verhaftung Anfang September kompromittierendes Material zu finden. Wie eng die Kreise um den Patriarchen mit der Geheimpolizei verbunden sind, hat der Kanal „Bischof Luzifer" mit dem Post wenige Stunden vor ihrer Verhaftung demonstriert: „Eins, zwei, drei, dann kommt die Polizei."

Nach Moniavas Festnahme, die eine große Welle der Empörung in den russischsprachigen sozialen Medien auslöste, geschah etwas Ungewöhnliches. Anders als in Tausenden anderen politischen Verfahren ordnete der Haftrichter nicht Untersuchungshaft, sondern lediglich Hausarrest an. Vier Wochen später wurde der Fall vom Moskauer Ermittlungskomitee an das Zentrale Ermittlungskomitee weitergeleitet. Dieses stellte das Verfahren wegen „Verbreitung von Falschinformationen über die Streitkräfte" wider alle Erwartung am 6. Oktober ein.[12]

---

[9] Episkop Ljucifer, 1.9.2026, <https://t.me/Bishop_Lucifer/5201>.

[10] Ukrainskie specslužby zakazali ubijstvo „duchovnika Putina", utveržDaet FSB. Čto izvestno o jakoby predotvraščennom pokušenii na mitropolita Tichona. Vot-tak, 28.2.2025.

[11] 11.8.2026, <https://t.me/lidamoniava/3313>. – „Putinskaja mašina smerti dobralas' do Lidy Moniavy" Kak v Rossii regirujut na delo o „fejkach" protiv osnovatel'nicy „Doma s majakom". Vot-tak, 3.9.2026.

[12] Sledstvennyj komitet prekratil delo glavy detskogo chospisa „Dom s majakom". Vot-tak, 6.10.2026.

## Die Einstellung des Verfahrens

Die Unterstützer Moniavas freuen sich, dass ihr Protest Erfolg hatte. Angesichts der Erfahrungen in vielen anderen Fällen politischer Verfolgung, bei denen eine ähnliche Mobilisierung nichts bewirkte und die Angeklagten wegen kleinster Äußerungen in einem Post zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt wurden, spricht jedoch vieles dafür, dass das Verfahren aus anderen Gründen eingestellt wurde.

Wahrscheinlich ist die Einstellung des Verfahrens auf einen Konflikt zwischen der Präsidialadministration und dem Patriarchat zurückzuführen. Dieser dreht sich um die Einschätzungen zur Zahl der Teilnehmer an der Orthodoxen Prozession in Moskau am 6. September. An dem Marsch – einer Mischung zwischen Leistungsschau des Patriarchats, das Kirchenmitgliedern aus verschiedenen Regionen Russlands und aus Belarus die Reise ermöglicht hatte, und Demonstrationszug kremlloyaler Nationalisten – nahmen nach Angaben des Innenministeriums rund 100 000 Personen teil, doppelt so viele wie bei der ersten Prozession ein Jahr zuvor. Vertreter der Präsidialadministration und der Stadt Moskau ließen sich bei der wie eine Pro-Putin-Demonstration aussehenden Veranstaltung allerdings nicht blicken. Auch von den üblichen Verdächtigen aus den Reihen hochrangiger Politiker tauchten nur die wenigsten auf. Die Veranstalter gaben nach der Prozession bekannt, 200–300 000 Menschen hätten teilgenommen, später war sogar von 600 000 und gelegentlich gar von einer Million die Rede. Hauptverantwortlich für die Organisation der Prozession war der Erzbischof von Zelenograd Savva (Tutunov), der die Missionsabteilung des Heiligen Synod leitet und, was ihm noch weitaus größeren Einfluss verleiht, stellvertretender Geschäftsführer des Moskauer Patriarchats und vermutlich der einflussreichste Beamte dieses Apparats ist. Zugleich ist Savva für die Führung der *Russkaja Obščina* (Russische Gemeinde) zuständig, einer 2020 unter tätiger Mithilfe des orthodoxen Oligarchen Aleksandr Malofeev sowie des Leiters des Ermittlungskomitees Aleksandr Bastrykin gegründeten ultranationalistischen Organisation. Savva präsentierte die Prozession als Machtdemonstration, die große Teilnehmerzahl sollte als Beweis dienen, dass das Moskauer Patriarchat in der Lage ist, in großer Zahl sowohl Gläubige als auch Anhänger nationalistischer Organisationen auf die Straße zu bringen.

Es ist offensichtlich, dass sowohl die Verfolgung Moniavas als auch die Prozession „Projekte“ Kirills und seines engsten Umfelds waren. Alle Fäden laufen dort zusammen. Einer der Anführer der *Russkaja Obščina,* der sowohl mit den Gewaltapparaten als auch mit dem Patriarchat eng verbundene Andrej Tkačuk, wurde Ende September geräuschlos von der Spitze der nationalistischen Organisation entfernt. Dies spricht dafür, dass auch die Einstellung des Verfahrens gegen Moniava als ein Nasenstüber zu betrachten ist, den die Präsidialadministration dem mit seinen Verbindungen zur Geheimpolizei und nationalistischen Organisationen allzu selbstherrlich auftretenden Patriarchen verpasst hat.

*Nikolay Mitrokhin*

*Aus dem Russischen von Volker Weichsel, Berlin*